



Fragebogen bei der Kirchenbasis angekommen?

In der letzten Ausgabe von imprimatur, Nr. 8/2013, haben wir uns mit dem Fragebogen des Vatikan zu Fragen der Familien beschäftigt und die Fragen veröffentlicht.

Insbesondere die Laien in den Pfarreien sollten diesen Fragebogen beantworten. Der Vatikan erwartete die Antworten bis zum Januar dieses Jahres.

Wir hatten unsere Leserinnen und Leser gebeten, aus der Vielfalt der Fragen diejenigen auszuwählen, die ihnen wichtig erscheinen und ihre Antwort an die Redaktion zu schicken, damit wir sie veröffentlichen können.

Insgesamt sind uns drei Antworten zugeschickt worden, eine Leserin und zwei Leser haben sich die Mühe gemacht und uns geantwortet. Ist allein diese Anzahl bereits eine Aussage zu der Ernsthaftigkeit der Fragen?

Hier die drei Texte:

Erste Antwort

Schon die lächerlich kurze Beantwortungsfrist von wenigen Wochen und die unprofessionelle Weise (man könnte auch von Gleichgültigkeit, ja Unwillen sprechen), diesen Fragebogen an die Adressaten weiterzuvermitteln, musste alle vorschnellen Erwartungen enttäuschen. Nein - das war noch keine Einladung zu einem Austausch auf Augenhöhe, kein Durchbruch zur Demokratie, obwohl man ja manches Bibelwort zur Begründung einer Gleichheit im Glauben heranziehen könnte.

Da meines Erachtens völlig unklar ist, wer die Ergebnisse dieser Umfrage sammelt, nach Relevanz aussortiert, beurteilt und (an wen?) weiterleitet, da weiterhin Sprache und inhaltlicher Tenor der Befragung so wenig glaubhafte Nähe zu den Adressaten und deren Situation verrät, sehe ich keinen Sinn darin, auf einzelne Fragen einzugehen. Wer ist für diese amtlich-kirchlich-steifen Formulierungen verantwortlich? Wurden denn überhaupt dabei die Lebenserfahrung und die dazugehörige Ausdrucksweise von gläubigen Menschen (um das längst unangemessene Wort "Laien" zu vermeiden) herangezogen? Das ganze riecht eher nach abgehobenen Schreibtischtätern, und ich befürchte, dort werden die Ergebnisse auch wieder landen. Es ist nicht nur die Sprache, mehr noch der gesamte Tenor der Fragen, der mich eher abstößt. Da wird nach Glaubenswissen, nach den kirchlichen Regeln, nach der Kenntnis päpstlicher Erlasse wie der Pillenzyklika gefragt, das Naturrecht ins Spiel gebracht, dessen Relevanz schon in den fernen Zeiten meines Jurastudiums umstritten war, da wird hier und da "die Barmherzigkeit Gottes" bemüht, wo es in Wahrheit um historisch gewachsene Vorstellungen geht, an denen eine "Glaubensbehörde" eisern festhält, deren Autorität bei der übergroßen Mehrheit der Katholiken nichts mehr gilt. Es fehlt der sog. Amtskirche weithin an Geschichtssinn, am Wissen um die Wandelbarkeit von "Wahrheiten" - oder um es biblisch zu formulieren: um die Akzeptanz der Ungesicherheit des "wandernden Gottesvolkes", das keine zementierten Bastionen bewohnen, sondern in Zelten hausen soll. Dieses Manko ist auch in diesem Fragebogen mit Händen zu greifen.

Wäre es nicht sinnvoller gewesen, die kirchlichen Amtsträger von unten bis nach ganz oben erst zu einem globalen Studium jener Wirklichkeit zu verpflichten, deren herkömmliche Regulierung wegen ihrer Lebensfremdheit nicht mehr akzeptiert wird? Schon gar, da es diesen Amtsträgern wegen ihrer kaum mehr sinnvoll zu begründenden zölibatären Lebensweise ohnedies an Kompetenz fehlt, an der ihnen vermutlich jeder Familienvater, jede Alleinerziehende, jeder Geschiedene und jeder "verpartnerte" Homosexuelle überlegen ist? Das wäre ein auf lange Zeit angelegtes Projekt - aber was bedeutet Zeit schon in einer Kirche, die in Jahrtausenden denkt - und irrt? Dann erst könnte man sinnvoll miteinander weiterreden.

Wie eine einzige Schwalbe noch keinen Frühling macht, so macht auch ein einziger Papst mit seiner Demut und Menschlichkeit, macht eine erste "Umfrage" die eher eine lehrerhafte Abfrage ist, leider noch keinen katholischen Frühling. Weiter zu hoffen ist jedoch erlaubt.

Herzlich grüßt Sie
Erika Ahlbrecht-Meditz

Zweite Antwort

Antwort auf Imprimatur 8/2013, Fragebogen zur Vorbereitung auf die Bischofssynode für die Gläubigen zu Ehe und Familie

Ich bin doppelter Laie, habe weder Theologie studiert, noch eine Weihe erhalten. Vor 9 Jahren bin ich in die alt-katholische Kirche konvertiert. Es freut mich sehr, dass Franziskus nun die Geschicke leitet. Ich nenne ihn, sicher voreilig (aber wann hat es einen solchen gegeben), Jahrhundertpapst! Leider werden seine Nachfolger wieder „restaurieren“, das hat man ja gesehen, was nach Johannes XXIII. geschah. Die Methode, Umfragen zu machen, ist neu, aber ein richtiger Schritt. (Wird auch das Fußvolk befragt?) Die Fragestellung ist wichtig. Die gestellten Fragen allerdings nicht aktuell. Naturrecht, welcher Pfarrer hat wann in einer Predigt das Wort in den Mund genommen? Die Überschriften zu 4., 5., 6., 7., sind verräterisch. *Humanae Vitae*, 1968 vom Pillen-Paule veröffentlicht. Schon damals haben die meisten Katholiken edel geschwiegen. Viele versuchten diese Vorgaben zu erfüllen. Sie hatten das ernst genommen. Viele leiden bis heute darunter. Nun ist das Inhalt einer Frage. Ein Papier soll nach 45 Jahren Inhalt einer wesentlichen Fragestellung sein. Offensichtlich hatte der Vatikan in vielen Jahren etwas formuliert, was die Vasallen vor Ort dann nicht umsetzten. Die Frage ist nach dem warum?

Die Lebenswirklichkeit, also die Realität hat mit den Fragen durchaus zu tun. Allerdings glaube ich nicht, dass den Zölibatären darüber überhaupt die Möglichkeit einer konkreten Beurteilung zusteht. Die Beurteilung der Sache von dieser Personengruppe muss wohl so abstrakt sein, dass sie für den Hausgebrauch nicht geeignet ist.

Der Gedanke, Ehen möglicherweise für ungültig erklären zu wollen, ist eine Sackgasse. Dies führt nur zu weiteren Verengungen und nicht zu den Menschen in Not. Dies hat mit Seelsorge nichts zu tun. Dies ist ein unbrauchbarer Versuch, aus einem maßlos überhöhten Ideal, gegossen in ein Dogma, Auswege zu finden.

Bleiben wird das Leid, verursacht durch eine krankhafte Idealisierung und Überhöhung der Ehe. Warum formuliert man das Dogma nicht neu, formuliert von den tatsächlichen Fachleuten?

Mit herzlichem Gruß

Eduard Adam, Ring am Renner 18, 96271 Grub am Forst

Dritte Antwort

Dr. jur. Bernt Lemhöfer
14055 Berlin, den 15.1.2014

Sehr und schon lange geschätzte Redaktion, hier mein Versuch einer Leser- und Laienäußerung zum Fragebogen Ehe und Familie:

Zu 7.b: Aus eigenem Erleben und aus Gesprächen sehe ich die Enzyklika *Humanae vitae* (die „Pillenenzyklika“) von 1968 als Auslöser eines geistigen Erdrutsches: einer zuvor nicht vorstellbaren Loslösung breiter „gut katholischer“ Volksteile von der Autorität kirchlicher Lehren, die sie bis dahin selten in Frage gestellt hatten. Die Ehepaare – wie z.B. meine Frau und ich mit damals zwei Kindern – wollten gerne mehrere Kinder haben, aber unter heutigen Lebensverhältnissen nicht sechzehn wie die Kaiserin Maria Theresia. Dazu konnten bis dahin am ehesten Kondome helfen (deren kirchliche Ablehnung auch für Eheleute wohl nicht sehr herausgestellt war). Aber „die Pille“ störte die natürliche Sinnenfreude viel weniger und wurde insofern als großer Fortschritt erfahren. Also bedachte man sehr ernsthaft und mehrfach die Gedankengänge der Enzyklika, fand aber beim besten Willen keinen nachvollziehbaren Grund, warum gerade und nur hier der menschliche Geist nicht zu einem angemessenen Ziel sollte in natürliche Abläufe eingreifen dürfen. Deshalb handelte man nach reiflicher Gewissensprüfung in eigener Verantwortung.

Zu 4.a-c: Die Breitenwirkung des geistigen Erdrutsches ging dann über den Anlass weit hinaus. Die katholische wie die nicht katholische Bevölkerung respektiert nach wie vor die Grenzen, die das staatliche Strafrecht sexuellen Aktivitäten zieht (insoweit seit 1969 – 1974 auch

im alten Bundesgebiet stark zurückgenommen). Will aber die Kirche ihren Gläubigen direkt oder indirekt engere Grenzen ziehen, wird darüber mit höflichem Achselzucken hinweggegangen. Das gilt auch für die Fragen zu 4.a-c.

Zu 9: Zu wünschen bleibt, für die Fälle der Trennung und Scheidung verstärkt Gewicht auf eine faire und rücksichtsvolle Gestaltung unter den bisherigen Partnern und – ganz besonders – gegenüber minderjährigen Kindern zu legen. So könnten etwa Modelle möglicher Schadensbegrenzung erarbeitet, breit erörtert und ggf. empfohlen (nicht vorgeschrieben) werden.

Freundlichen Gruß,
Bernt Lemhöfer (80 Jahre)

- - - -

Im „Kölner Stadt-Anzeiger“ hat in einem Interview Oscar Rodriguez Maradiaga, honduranischer Kardinal aus der Nähe des Papstes, zu der Umfrage u.a. gesagt:

Ich habe den Papst gefragt: "Warum denn schon wieder eine Synode zur Familie? Wir hatten doch schon 1980 eine, und wir haben das schöne Lehrschreiben Familiaris consortio Johannes Pauls II. von 1983."

Darauf habe Papst Franziskus geantwortet:

Das ist 30 Jahre her. Heute gibt es die Familie von damals für die meisten Menschen gar nicht mehr.

Und das stimmt: Wir haben Scheidungen, wir haben die Patchworkfamilien, die vielen Alleinerziehenden, Phänomene wie Leihmutterchaften, kinderlose Ehen. Nicht zu vergessen die gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Die waren 1980 doch nicht einmal am Horizont erkennbar. All das erfordert Antworten für die Welt von heute. Und es genügt nicht zu sagen: Dafür haben wir die traditionelle Lehre. Selbstverständlich, die traditionelle Lehre wird fortbestehen. Aber die pastoralen Herausforderungen erfordern zeitgemäße Antworten. Und die stammen nicht mehr aus Autoritarismus und Moralismus. Das ist keine "Neuevangelisierung", nein, nein!

Und wie sieht dieser Kardinal die Position vom deutschen Kardinal Gerhard Ludwig Müller?

(lacht) Ich habe es gelesen, ja. Und ich dachte: "Okay, vielleicht hast Du Recht, vielleicht aber auch nicht." Ich meine, ich verstehe ihn: Er ist Deutscher - ja, ich muss das sagen, er ist obendrein Professor, ein deutscher Theologieprofessor. In seiner Mentalität gibt es nur richtig oder falsch, das war's. Aber ich sage: "Die Welt, mein Bruder, die Welt ist nicht so. Du solltest ein wenig flexibel sein, wenn du andere Stimmen hörst, damit du nicht nur zuhörst und sagst, nein, hier ist die Wand." Also, ich glaube, er wird dahin gelangen, andere Ansichten zu verstehen. Aber jetzt ist er halt noch am Anfang, hört bloß auf seinen Beraterstab.